



**Gepredigte Religions-Histori/ das ist/ Jesus Christus und
Seine Kirchen offenbahrlich dargezeiget Von Urbegin der
Welt an biß an das Ende der Zeiten**

Ehedessen auf öffentlicher Cantzel dem Volck geprediget/ Nun aber nach
aufgelöstem oratorischem Faden/ zu bequemerem Gebrauch/ vor
jedermänniglich in diese Les-Form gestellet

In sich begreifende Den Zustand der Kirchen Gottes Von Herabsendung
des H. Geistes biß zur zweyten Ankunfft Christi

Hieber, Gelasius

Augsburg, 1733

VD18 80480446

Neun und zwanzigste Red-Verfassung. Von dem hochwichtigen Artickel
der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72745](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72745)

dacht hat. Verleihe uns, daß, wann du uns durch das Feuer der Trübseeligkeit heimsuchest, uns solches zum besten aus- schlage, unsere Unreinigkeit hinweg nehme, ja daß wir gleich dem Gold im Feuer auch

die Prob und Capell der Gedult und Be- harrlichkeit in deiner Liebe aushalten. Dis- ses bitten wir dich durch Christum unsern Herren Amen.



Neun und zwanzigste Red-Verfassung.

Von dem hochwichtigen Artickel der Unsterblich- keit der Menschlichen Seele.

Über die Wort Sapientia oder des Buchs der Weisheit II. 23.

Deus creavit hominem inextiminabilem; & ad imagi- nem similitudinis suæ fecit illum.

Gott hat den Menschen hervor gebracht / daß er nit solle zerstöhret werden; nach der Gleichnuß seines Ebenbildes hat er ihne er- schaffen.

Carve
lin. Par-
te 1. c. 4.

Sap. II. 23

Gen. III. 4.

schreibt der bekandte En- gelländer Thomas Carve in seinem Reiß-Buch, daß in Ir- land, in der Provinz, Ultonia, im Herzogthum Momonia oder Moion eine gewisse Insel sich befinde, in welcher niemand jemahlen sterbe, und ob zwar die Leuth daselbst nicht minder als anderweit mit Krankheit beladen wurden, so starben sie doch nit daselbst, als lang sie sich dorten aufhielten, dahero sie auch die Insel der Lebendigen genennet wer- de. Dife Erzählung wird hart oder gar niemand annehmen, welcher von Heiliger Schrift unterrichtet ist, daß der Todt, er sey gleich in oder auffer der Insel, kei- nem ausbleibe, wohl aber müssen wir alle kräftiglich glauben und darvor halten, daß keiner der Seelen nach sterben, und in sei- ner Nichtigkeit werde verkehret werden vom ersten Menschen an bis zum letzten, son- dern daß alle der Seel nach leben werden entweder glück- oder unglückselig in alle Ewigkeit, Es hat sich aber der leydige Sathan von Urbegin der Welt an haupt- sächlich bestrebet, bey den meisten Böl- deren disen hochwichtigen Artickel von der Unsterblichkeit der Seelen aus ihrem Ge- müth auszuziehen: dann wie er dort im Paradies, als er die Eva stürzen wolte, zu ihr gesprochen: nequaquam moriemini: ihr werdet nit sterben; also grummete

er hernach den armen Adams-Kindereu dis falsche Principium ein: nequaquam vivetis: ihr werdet auf keine Weis mehr leben, zu verstehen, der Seel nach, son- dern mit dem Todt beyde Leib und Seel zumahlen zu nichten werden. Von sol- chem feinen Gelleffter seynd die jenige, welche vom H. Geist aufgeföhret werden im Buch der Weisheit: wann sie ihnen also zusprechen: „Es ist ein kurtzes und „verdrießliches Weesen um unser Leben, Sap. II. 1. „und ist auch kein Trost zu hoffen am „Ende des Lebens, wie man dann keinen „weiß der zuruck kommen, und erzehlet „hätte, daß dorten noch etwas übrig seye. „Aus nichts seynd wir geböhren, und „über ein kleines wird es mit uns wer- V. 2. „den, als wann wir niemahl gewesen: „unser Athem ist nur ein Rauch, und „unser Rede ein Funcken, so aus Bewe- „gung des Herzens hervor bricht, wann V. 3. „difes erlöschet, verfallet unser Leib in „Staub und Aschen, und unser Geist „verschwindet als wie ein sanfftes Wind- „lein. Unser Leben vergehet wie ein „Wöcklein, und wie ein Nebel der von „der Sonnen-Dis wird zerstäubet. Un- V. 4. „sers Nahmens wird bald vergessen wer- „den, und die Gedächtnus dessen, was „wir gethan haben, wird nit lang hin- „aus dauern. Unser Leben gehet dahin V. 5. „als wie ein Schatten, und wird nicht „mehr

„ mehr zuruck kehren, zumahlen es bey
 „ diesem fest verbleibet, daß keiner mehr
 „ solle widerum kommen. Wohlan dann,
 v. 6. „ so lasset uns wohl auf und gutes Muths
 „ seyn, so lang wir jung und der Welt
 v. 7. „ genießen können! wir wollen uns die
 „ köstlichste Essenzen anschaffen! wir wol-
 v. 8. „ len uns mit Rosen crönen bevor sie ver-
 „ welcken! Es solle keine grüne Aue seyn,
 „ wo wir uns nit wollen lustig machen!
 v. 9. „ keiner solle einen guten Muth vorbe-
 „ sen, bey deme er sich nit einfinde! dann
 „ dieses ist alles, was wir von diser Welt
 „ darvon bringen, sonst haben wir nichts
 „ mehr zu suchen. Hac dixerunt cogi-
 Sap. II, 1. rantes apud se non rectè, sagt die Heil.
 „ Schrift: solcher gestalten hätten ihnen
 „ einige, wiewohlen fälschlich und mit
 „ verkehrtem Herzen, zugesprochen, und
 „ auch würcklich ins Werck gesetzt, der-
 „ gleichen zuvorderist ware der verschreyte
 „ König Sardanapalus, der seinen gepflog-
 „ ten Fraß-Spruch sich auf sein Grab las-
 „ sen setzen mit solcherley Worten:
 Diodor. Comede, bibe, ludas, post mortem
 Sic. L. 8. Bibl. nulla voluptas.
 Ich trincke / und spible und alles ver-
 schwende!
 Dann Leib und Seel nimbt mit dem
 Tode auch ihr Ende.
 Welche Grabsschrift als Aristoteles geles-
 sen, aufgeschreyen: Hac vox bovis est:
 hier ligt ein Ochs begraben! wie sie
 dann weit anständiger an einem l.v.
 Luc. XVI. Schwein-Stall stunde, als an dem Grab-
 „ mahl eines Königs. Dergleichen ware
 „ auch der reiche Prasser und seine fünf Brü-
 „ der im Evangelio, zu denen man billich sa-
 „ gen kunte und solte, was dorten der Heil.
 „ Prophet Daniel zum König Nabuchodo-
 „ nosor gesprochen: Ejicient te ab homini-
 „ bus & cum bestiis ferisque erit habitatio
 „ tua: man solle euch aus der Gemein-
 „ schafft der Menschen hinaus werffen!
 „ und ewere Wohnung unter das wilde
 „ Vieh setzen / allermassen ja das Ver-
 „ nunfts-Liecht selbst die Menschen ganz
 „ ein anders, und zwar grad das Gegen-
 „ spihl lehret, indeme die Unsterblichkeit der
 „ Seelen fast bey allen Völkern bekant ge-
 „ wesen. Und zwar erstlichen bezeugen sol-
 „ ches von den Egyptiern Herodotus und
 „ Laërtius, wie dann auch Lactantius die
 „ außtruckliche Bezeugschafft hiervon aus
 „ dem Hermete und Trismegisto beybringet,
 „ welche dann bey ihme zu lesen seyn. So
 „ Laë. L. 7. haben auch unsere alte Teutsche das Lob,
 „ insl. divin. daß sie die menschliche Seelen vor unsterb-
 „ lich gehalten. Unter den Griechischen
 „ Philosophen hat Thales Milesius der sieben
 „ Weisen einer in gleichen diese Lehr geführet,
 „ Orig. in Philosph *ὅτι καὶ ἄλλων ἀδ' ἀνατολῆς ἐστίν*, sagt Ori-

genes in Philosophicis; das ist, *Thales Mi-
 lesius* lehrte, daß die Seel unsterblich
 wäre; dergleichen auch Plato und seine
 ganze Schul, und zwar dergestalten, daß
 wer die Unsterblichkeit der Seelen laugnet,
 eben darum verwirffet die ganze Platonis-
 sche Philosophie, wie solches der hauptge-
 lehrte Eusebius in seinem schönen Buch de
 Preparacione Evangelii des mehreren zeigt.
 Die Römische Weltweise erklärten sich
 über diesen Puncten nit minder klar und
 deutlich. Plutarchus spricht: unsere Seel
 trägt das Ebenbild des ewigen Vaters,
 daher ist sie unsterblich. Seneca
 sagt: dies ille, quem tanquam extremum
 reformidas, aeterni natalis est: „ Jener
 „ Tag, den wir als den letzten fürchten,
 „ ist der Anfang eines besseren und ewigen
 „ Lebens, in welchem unsere Seelen ewig
 „ verharren werden. Und wer hat wohl
 „ aus den Heyden schöner und herrlicher von
 „ mehr erfagter Unsterblichkeit der Seelen ge-
 „ redet, disputiret und geschriben, als eben
 „ der allergelehrtest- und wohlberedteste aus
 „ allen Römern Marcus Tullius Cicero,
 „ welcher in seinen Büchern als wie in den
 „ Quaestionibus Tusculanis; de natura Deo-
 „ rum, in Somnio Scipionis, zumahlen in
 „ Catone Majore sehr vortreffliche Beweifs-
 „ thumen dessen beybringet, aus welchem
 „ letzteren Büchlein wir nur ein und anderen
 „ Beweis vor die Unsterblichkeit der Seelen
 „ aus dem Vernunfts-Liecht wollen anfü-
 „ gen. Und zwar erstlichen schreibt Cicero
 „ also: Hac mea sententia semper fuit, quàm
 „ simplex animi natura esset, neque haberet
 „ in se quidquam admixtum dispar sui at-
 „ que dissimile, non posse enim dividi, quòd
 „ si non possit, non possit interire: „ Das
 „ ist meine Meynung jederzeit gewesen,
 „ weil die Natur der Seelen einfach seye,
 „ das ist, nichts was ihr ungleich und un-
 „ ähnlich ist, mit ihr vermischet habe, so
 „ könne sie nit zertheilet werden, wofern
 „ sie aber nicht kan zertheilet werden, mas-
 „ sen die Grund-Ursach aller Zersthlichkeit
 „ in sammentlichen Creaturen ist die Auf-
 „ lösung der Elementen, aus welchen ein je-
 „ des zusammen gefügt. Wann nun die
 „ menschliche Seel nicht die allermindeste
 „ Theil hat, minder solche, welche wie in
 „ den leiblichen Geschöpfen mit ihren Ge-
 „ genwürckungen einander zuwider seyn, und
 „ endlich sich selbst auflösen, als ist dann
 „ natürlicher Weis unmöglich, daß die
 „ menschliche Seele könne oder möge durch
 „ den Todt zu grund gehen. Zweytens sagt
 „ Cicero: Quum semper agitur animus, Cic. l. cit.
 „ nec principium motus habeat, quia ipse
 „ movet, ne finem quidem habituram esse
 „ motus, quia nunquam se ipse sit relictu-
 „ rus; „ So halte ich auch darvor, daß in-
 „ „ deme

Euseb. de
 Prepar.
 Evang. L.
 15. c. 9. 10.

Plutarch.
 de Legibus

Seneca
 Epist. 102.

Cicero in
 Cat. Maj.
 c. 21. n. 78.

Cic. l. cit.

„deme die menschliche Seele sich selbst
 „bewege, und von keiner anderen Ursach
 „beweget werde, solche Bewegung so we-
 „nig aufhören, als die Seel sich selbst
 „verlassen könne. Er will so vil sagen,
 weil die Seel des Menschen in ihren ver-
 nünftigen Würckungen nit nothwendig
 dependiret oder abhanget von dem mate-
 rialisch-cörper- und sinnlichen Wesen des
 Leibs, sondern tausend Gedancken und
 Entschliessungen kan machen nur allein von
 und aus sich selbst, als folget dann, daß
 sie solches auch nach ihrer Absonderung von
 dem Leib, das ist, nach dem Todt könne
 und vermöge, mithin dothen eben so wohl
 ein wirkendes Wesen als wie anjeko
 feye. Nit muß man allhier wider dise
 Wort oder vilmehr Aufstruckung Cicero-
 nis einstreuen, daß auch das unvernünfti-
 ge Vieh von sich selbst sich bewege, zu-
 mahlen hier die Rede nit ist von den ma-
 terialisch-cörper- und sinnlichen Bewe-
 gungen, welche bey dem Vieh nur von den
 Sinnen werden verurfsachet, sondern man
 redet von den Würckungen des Verstands
 und des Willens, welche obwohlen sie
 hernach in die sinnliche Beweg- und Wür-
 ckungen einfließen, dannoch nit von den
 Sinnen, sondern von ihr selbst aufstehen
 und erregt werden: zudem, daß auch in
 diesem noch ein grosser Unterschied zwischen
 der menschlichen Seel und den unvernünfti-
 gen beselzten Geschöpfen ist, daß jene
 auf so vile und mancherley Weis, dise aber
 nur auf eine oder die andere von der Na-
 tur bestimbt- und vorgeschribene Arth zu
 ihrem Zihl und Ende gereichen, welches
 freylich widerum eine in der Seel selbst
 habbende freye und willkührliche Thuns-
 Vermöglichkeit, und nit eine necessitirte
 und eingeprägte gewisse Krafft anzeigen.
 Ferner spricht Cicero: Nescio, quomodo
 animus erigens se posteritatem semper ita
 prospicit, quasi quum excessisset è vita,
 tum denique victurus esset, quodd quidem
 ne ita se haberet, ut animi immortales es-
 sent, haud optimi cujusque animus ma-
 ximè ad immortalitatis gloriam niteretur:
 Er will sagen, wie solte dis geschehen kön-
 nen, daß die Seel des Menschen, wann
 sie nit unsterblich wäre, in ihr selbst sich
 also erheben und vorstellen kunte, daß sie
 alsdann erst, wann sie aus diser Sterb-
 lichkeit entwichen, recht leben solte? wie
 solten nit die allerehelichste Leuth umb die
 Ehr der Unsterblichkeit sich also bestreben,
 so vile Mühe und Arbeit, so vile Gefahren
 und Verfolgungen, ja den Todt selbst
 williglich aufstehen, wann sie nit glaubten,
 daß ihre Seelen nach diser Sterblichkeit
 noch übrig wären? wann nun die Natur
 keinen verführet mit deme, was sie allen

eingestert: Natura non intendit ad malum
 sagt der Philosophus: die Natur lüget
 und betrüget nit: als kan dann sothane
 natürliche Neigung der Seele zu der Un-
 sterblichkeit ingleichen nit falsch und ohne
 Grund seyn, einfolglich keinen hinter das
 Viecht führen: Quid multa? spricht ferner
 Cicero, sic mihi persuasi, sic sentio, quum
 tanta celeritas animorum sit, tanta memo-
 ria præteritorum futurorumque providen-
 tia, tot artes, tanta scientiæ, tot inventa,
 non posse eam naturam, quæ res eas con-
 tinet, esse mortalem: zu Teutsch: „Und
 „was solle ich noch mehr sagen? so habe
 „ich jederzeit geglaubet, und meine Mey-
 „nung gewesen, daß indeme die Seelen
 „mit einer solchen Geschwindigkeit sich be-
 „wegen und würcken, so vile vergangene
 „Ding in ihrer Gedächtnuß behalten, so
 „vile künftige voraus sehen, so vile Kün-
 „sten und Wissenschaften begreifen, so
 „vile Erfindungen aufsinnen können, so
 „ihre Natur nit sterblich, sondern unsterb-
 „lich seyn könne und müsse. Solcher ge-
 „stalten tröstete sich und andere in dem Al-
 „ter diser grosse Vernunftis-Weise nur aus
 dem Naturs-Viecht. Welch-eine Ver-
 gnügung wurde er gefüllet haben, wann
 er die Gnad gehabt, dises Artickels aus
 dem Glauben versichert zu werden! mit
 weit grösserem Recht hätte er können auf-
 schreyen: O præclarum diem, cum ad il-
 lud divinorum animorum concilium cœ-
 lumque proficiscar! cum ex hac turba &
 colluvie discedam!, O! des erwünschten
 Tags, da ich zu der Versammlung der
 unsterblichen Seelen und Geisteren mich
 wird begeben, da ich einmahl aus dem
 Schlamm so viler böshafft- und ver-
 fehrtten Leuthen wird mich entreissen kön-
 nen! welches wir ihme zwar gern wünschen
 möchten, uns aber von der Barmhertzig-
 keit Gottes sehnlichst wollen aufgebetten
 haben.

Cic. in Cat.
 maj. c. 23.
 n. 82.

Cic. Lib.
 cit. c. ult.
 n. 85.

Der Artickel von der Unsterb-
 lichkeit der menschlichen Seelen wird
 ferner aus heiliger Schrift
 erweisen.

Wacht sagt und fragt der H. Augu-
 stinus: Cui veritas comperta sine
 Deo, cui Deus cognitus sine
 Christo? Wer ist ohne Offenbahrung
 Gottes der Wahrheit noch auf den
 Grund kommen? wer hat Gotte kön-
 nen lehren ohne Erkantnuß Christi?
 Obwohlen Cicero, den wir an statt der
 übrigen Weltweisen angezogen, wie er
 dann an statt aller billich stehen kan, in er-
 sagtem Tractat vom Trost des Alters/
 Cato major genennet, zum Ende sagt, daß
 er

S. Aug. 28. ad
 Vincent.

Do o

R. P. Gelatii gepred. Kircken-History III. Th.

er ihme diese Meynung von Unsterblichkeit der Seelen nimmermehr / als *Cic. in Cat. maj. in fine* lang er lebe / werde aus dem Herzen reissen lassen / so ware er doch dessen nit gänglich versichert, umb weilen so vile andere selber so wohl mit Worten als mit dem Leben widersprachen, zumahlen Epicurus und Aristoteles, wie disen letzteren der wunderbelehne Eusebius bezüchtiget und überweist. Weil dann nun dieses dem Menschen in der Erschaffung angezündte Vernunft-Licht in den Finsternissen dieser Welt dem Menschen nit mehr kunte genugsam einleuchten, also müste dann Gott dem Menschen zu Hülffe in das Mittel treten, und solches durch den Heil. Geist offenbahren. Und zwar erstlichen haben wir gar einen herrlichen Beweis an jenen Worten: *Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram; Lasset uns den Menschen erschaffen nach unserer Gleichnuß und Ebenbild: Was siehet weniger Gott gleich, als was aus Nichts hervor kommet, und widerum in sein Nichts wie unser Leib zuruck kehret, da doch Gott von Ewigkeit fort und hinaus dauret? ist also diese Stelle hauptsächlich von der Seel zu verstehen. Zweytens, steht geschrieben: Formavit Deus hominem de limo terra, & inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ: Es hatte Gott den Menschen aus dem Laimb der Erden erschaffen / und in sein Angesicht gebläuet den Geist des Lebens / mit welchen Worten genugsam angezeigt wird, daß die Seel oder Geist des Menschens nit aus dem Laimb der Erden heraus gezogen, sondern aus dem Mund Gottes, als ein purer Geist, dessen Natur dem zerstöhlichen Körper entgegen gesetzt, mitgetheilet worden. Ferner, sprach Gott zum Abraham, da er von seinem Todt redete: Ibis ad patres tuos in pace: Du wirst im Frieden zu deinen Vätern abgeben: Mit disen Worten hat Gott ja nit von der Begräbnuß des Leichnams Abrahams reden können, zumahlen seine Väter ja nit im Land Chanaan, wo Abraham, gestorben und beigesetzt worden, sondern in Chaldäa begraben lagen; muß also dieser Übergang zu den Vätern der Seelen nach verstanden werden, nach welcher er auch warhafftig, mittelst eines stillen und sanften Todts, zu seinen glaubigen Vor-Eltern dem Arphaxad, Sem, Noë, Seth und Adam abgangen, und seines versprochenen Erlösers gewartet. Wann die Seel des Propheten Samuels aus der Borhöll zuruck gefehret, umb dem König Saul seine bevorstehende Niederlag und Todt zu verkünden: wann Elias bey Erweckung des Knabens der Wittib von Sarepta gebetten: Domine Deus meus, revertatur obsecro anima pueri hujus in viscera ejus! Mein Herr und Gott / lasse die Seel dieses Knabens in ihren Leib zuruck kehren! wann Elifäus ingleichen umb Zurückkehrung der Seel des Sohns der Sunamitin Gott angeflehet, zeigten sie mithin nit augenscheinlich, daß die Seel mit dem Leib nit sterbe, sondern annoch lebe und übrig verbleibe? In dem Ecclesiaste steht geschrieben: Revertatur pulvis in terram suam, & spiritus redeat ad Deum, qui dedit illum: Der Leib kehre widerum in seine Erden / woraus er genommen worden / und der Geist gehe widerum zu seinem Gott ab / der ihne gegeben hat. Im Buch der Weißheit klingen es also: Justorum animæ in manu Dei sunt, & Sap. III. non tanget illos tormentum mortis, visi sunt oculis insipientium mori, illi autem sunt in pace: Die Seelen der Gerechten seynd in der Hand Gottes / und es wird sie kein Peyn noch Todt-Angst mehr berühren. Zwar schienen selbe vor den Augen der Thorrechten / ob wären sie gestorben / aber sie seynd im Frieden: Also zu bemerken, wie der Geist Gottes diejenige, so die Seelen als sterblich sich vorstellen, unter die Thoren und Narren zehle. Der Heil. Prophet Daniel spricht von diesem Artickel also: Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne am Firmament, und die, so andere im Gefah Gottes unterweisen, werden glänzen wie die Sterne in alle Ewigkeit. Aus welcher Stelle aber mahl auch genugsam erhellet, daß die Seel des Menschen nach dem Todt auch übrig seye und verbleibe, und umb ihrer Verdiensten willen von Gott geehret und belohnet werde. Absonderlich, hauptsächlich, und fürnemlich aber hat Christus sich vorgenommen, disen Artickel von Unsterblichkeit der menschlichen Seelen bekandt zu machen, denselben zu lehren mit Wort und Wercken, ja seine ganze heilige Religion auf solchen hinauf zu ankeren. Und was ist doch klarer, heller und deutlicher, als wann der Herr seinen Aposteln zugesprochen, daß sie die Marter nit sollen fürchten: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere? Fürchtet nit diejenige / die nur den Leib / nit aber die Seel können umbringen? Warum solten die Tyrannen die Seel nit können umbringen, so falls selbe sterblich wäre, und in dem Todt sich endigte? wann der Herr in der History des reichen Manns und armen Lazari sagt, daß*

Euseb. de
demonstr.
Evang. L.
15. c. 9. §
10.

Genes. I.
26.

Genes. II.
7.

Gen. XV.
15.

I. Regum
XXVIII.

III. Reg.
XVII. 27.

IV. Reg.
IV. 33.

Eccles. XI
7.

Sap. III. 1.
§ seqq.

Dan. XII.
3.

Math. X.
28.

Luc. XVI. 22. daß jener begraben worden in der Höll, dieser aber von den Engeln getragen in die Schooß Abrahams, hat er nit gnugsam gezeiget, daß die Seelen der Menschen nach dem Todt noch übrig verbleiben, eine andere Welt seye, und daß die Seelen sogleich nach ihrer Absonderung von dem Leib die verdiente Belohnung oder Straff empfangen? wann Christus am H. Creutz dem rechten Schacher versprochen, er würde seibigen Abend noch bey ihme im Paradenß seyn, hat er nit offenbahrlieh die Unsterblichkeit der Seelen gelehret? wann er so gleich vor seinem allerheiligsten Himscheiden seine Seele mit grosser Stimm dem Vatter hat anbefohlen, hat er nit widerum, und gleichsam zu guter Letzte noch mahlen lehren wollen, daß unsere Seelen nit mit unseren Leibern in Staub und Aschen vertheilen, sondern zu ihrem Schöpfer wurden abgehen? ut ab illa & per illam facto initio certam hujus rei spem habeamus, firmiter credentes, animas nostras in manibus Dei post mortem futuras, sagt der Heil. Cyrillus: „ Durch sothane Empfehlung hat uns der H. Er wollen versichern, daß unsere Seelen nach dem Todt des Leibs, als ein Depositum oder hinterlegtes Pfand in der Hand Gottes wurde verwahrt werden. Gleich wie solches auch Tertullianus beobachtet, wie auch der Griechische Text des Heil. Evangelii zeigt, und der H. Paulus auch dahin gesehen, wann er geschrieben: potens est Deus Depositum meum servare ulque in illum diem: „ daß Gott mächtig genug seye, das hinterlegte Pfand, seine Seele, bis auf den allgemeinen Belohnungs-Tag in sicherer Verwahr zu erhalten. Gleiches gestalten, wann der Heil. Petrus II. Petr. I. 14. sagt, daß er nach seiner Auflösung, das ist, nach seinem Todt unserer bey Gott wolte ingedenck seyn, hat er nit sattsam zu verstehen geben, daß die Seelen mit dem Todt nit untergehen? wann der H. Joannes in seiner Offenbahrung die Seelen der heiligen Martyrer unter dem Altar gesehen, nit todt, sondern lebendig und einstimmig zusammen ruffen, daß Gott ihr Blut möchte rächen, das ist, der Kirchen Freid verschaffen von denen Glaubens-Verfolgern, solle dieses keine unverwürffliche Prob seyn der Unsterblichkeit der Seelen? In folgender Red-Verfassung, wo wir von Auferstehung der Todten reden werden, wollen wir noch mehrere Stellen aus heiliger Schrift zu Bewehrung dieses Artickels auführen, hiezwischen mit diesem vor gut nehmen, als mit welchem auch die allgemeine Tradition und Erb-Lehr der Kirchen Gottes und heiligen Vätern übereins kommet; Tertull. de wie dann Tertullianus sagt; Scimus, nec

vana fides est, solutis membris animas testim. animum habere, & in originem suam spiritum redire: „ Wir wissen, und unsere Hoffnung ist nicht eitel, daß die Seelen nach ihrem Ableiben noch ihren Bestand und Sinnen haben, ja wider zu ihrem Ursprung, das ist, zu Gott kehren. Der H. Augustinus sagt: Wann die Seel von der Burde des Leibs entlastet wird, so lebet, horet, sieht und genießet sie lebhaft aller jenen Befreyung. Und an einem andern Orth spricht er: Vor dem Todt unsers Erlösers wurden alle Seelen der Heiligen Gottes wegen der Sünde unserer ersten Elteren in einer Behaltnuß unter der Erden an gehalten, bis sie aus Göttlicher Güte durch den Todt des unschuldigen Lammes erlöset worden. Nach seiner Himmelfahrt aber wohnen alle Seelen der Heiligen bey und mit ihme, und kommen dahin in Erwartung der Wiederkunft, wornach sie mit dem Leib zur ewigen und vollkommenen Seeligkeit auf eine gloriwürdige Weis werden vereinigt werden; gleich wie hingegen die Seelen der Sünder in der Höll mit Zitteren die Auferstehung ihrer Leiber erwarten, sambt selben ewig gepeiniget zu werden. Sehet da! was uns die Heil. Schrift und Erb-Lehr der heiligen Väter von Unsterblichkeit der Seelen, und Beschaffenheit nach ihrer Ablebung lehret, welches dann die Kirch Gottes mit ihrem alltäglichem Gebett vor die liebe Abgestorbene und Aufruffung der Heiligen noch ferner bestättiget, und ihren Glaubigen hierin falls allen Zweifel benehmet.

Die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen wird noch ferner aus den Erscheinungen dargethan.

Wobolen Christus der HERR in obangeregter History vom reichen Prasser und armen Lazaro genugsam zu verstehen geben, daß die H. Schrift zum Grunde und Beweißthum des Glaubens ohnvergleichlich mehr beyntrage, als alle Erscheinungen; dann als der in der Höll sitzende Prasser den Abraham gebetten, er möchte doch den verstorbenen Lazarum aus der andern Welt zu seinen noch lebenden fünf Brüdern abschicken, um sie zu berichten, was ihr Bruder vor grosse Pein in dem höllischen Feuer leyde: ne ipsi veniant in hunc locum Tormentorum: damit nit auch sie in dieses so peinliche Orth kämen; gabe ihme Abraham zur Antwort: habent Moysen & prophetas, audiant illos: sie haben Moysen und die Propbeten / lasse sie diese hören.

Als aber der Verdammte widersezte: non Pater Abraham, sed si quis ex mortuis jerit ad eos, poenitentiam agent: **Nein/ Vatter Abraham/ dich erklecket nicht/ wohl aber wann einer aus der andern Welt zurück kommet / und ihnen meinen Zustand erzehlen wirdet/ alsdann werden sie zur Buß greiffen: erwiderte Abraham: wann sie Moysi/ und den Propheten nit glauben/ werden sie auch keiner Erscheinung glauben, um weilen jene, wie wir erwühnet, ohne Vergleich gewisser seynd als diese.**

Matth. XXII. 29.

Solches lehrete auch Christus wider die Sadducäer, welche die Unsterblichkeit der Seelen laugneten; uns aber die solche aus H. Schrift, der Erb-Lehr der Kirchen, und aus dem Vernunftes-Liecht glauben, werden verhoffentlich so vile Banckmächtige Erscheinungen, so in der Kirchen-History vorkommen, unseren Glauben bevestigen, und nicht gar fruchtlos ablauffen. Also sagt man, daß die Mutter des H. Herrn schon dem Kayser Augusto, ein Knäblein in den Ar-

Baron. in apparat. ad annal. Christoph. de Castro in Roset. Mar. c. 18.

men haltende, erschienen an dem Ort, wo jezo die Kirch Maria in *Ara Cæli* stehet. So wollen auch die Spanier vom H. Jacobo wissen, daß ihme, als er alldorten predigte, Maria erschienen, ihne tröstende, daß sohanes Spanien noch dermahleins stens das eyffrigste Catholische Lande solle werden, an welchem Ort die weitberühmte Capellen, *Maria von Pilari* genandt, erbauet, und von meinen Ordens-Brüderer bedienet worden. Dem Heil. Gregorio Thaumaturgo erschiene die glormwürdige Jungfrau mit dem H. Joanne Evangelista, im Jahr 233. der ihme dann von Wort zu Wort die Lehr von der H. Dreyfaltigkeit aufgeseket übergeben hat, welche noch heut zu Tag zu lesen in dem fünfften General-

vid. Regest. Epist. Greg. IX. an. 7. Pontificat. Fo. Damasc. L. 1. de Imag. In eff. ad Nives. Noth. 2. alia apparit. B. V. vid. apud Baron. An. 429.

Concilio, wie auch unter den Brieffschafften Gregorii IX. Dem H. Basilio Magno erschiene sie und machte ihme offenbahr, daß dem abtrinnigen Kayser Juliano durch den H. Mercurium das Herz wäre abgestossen worden. Den 7ten Augusti listet man uns in der Kirchen, wie die Seeligste Jungfrau Joanni Patritio einen reichen Römer, der keine Erben hatte, erschinen, und ihme angezeigt, daß ihr ein Gefallen geschähe, wann er an dem Orth, welches er selben Tag noch mit Schnee bedeket funden wurde, eine Kirchen erbauet wurde, welches dann eben der Platz ware, wo heut zu Tage die Kirch *Maria Major* zu Rom stehet. Wie vile Ordens-Stifter würdigte sie mit ihrer Erscheinung? wie wir dann solches lesen vom H. Augustino, vom

vid. Eder. de appar. P. 1. c. 28. vom H. Bernardo, vom H. Dominico und Francisco, vom H. Salecio, vom H. Raymundo de Pennafort, und

noch vilen anderen. Dem Heil. Joanni Damasceno heylete sie seine abgehauene rechte Hand an; dem H. Nicolao von Tolentin reichte sie ein Brod wider das Fieber; dem H. Udefonso brachte sie ein Kleid vom Himmel; was sage ich von unzählbaren heiligen Jungfrauen, so ingleichen die Gnad gehabt, Mariam zu erblicken in ihren Erscheinungen? dergleichen waren die H. Martyrin Catharina von Alexandria, die H. Catharina von Siena, die H. Gertrudis und Mechtildis, die selige Maria Razia, Catharina von Bononien &c. Wie oft ist sie den Christlichen Armeen erschienen erschrocklich wie ein Kriegs-Seeer? benanntlich ist solches geschehen unter dem Kayser Basilio, Joanne Zemisce, Joanne Comneno; unter dem König Jacobo Catholico, unter dem H. Ungarischen König Stephano, unter Pelagio König in Asturien &c. Item in jener Hauptschlacht wider die Albigenfer Anno 1213; in der grossen See-Schlacht unter dem H. Pio V. Anno 1572. wie auch in der Belagerung Rhodis Anno 1480. &c. Ja man kan sagen, ohne Ubermaas, daß mit ihren Erscheinungen nit nur ganze Bücher sondern ganze Bibliotheken funden erfüllet werden.

Wie die zwey Fürsten Apostelen Petrus und Paulus Conlantino erschienen, und ihne zum Christenthum angemahnet: Item, dem Kayser Neroni, ihme trohende, wann er von seiner Kirchen-Verfolgung nit wurde abstehen; wie nit minder dem Wütterich Attila, als er gewillet ware, die Welt-Stadt Rom zu einem Stein-Hauffen zu machen, ist gnugsam bewehret aus den Historien. Der H. Andreas erschiene der H. Lucia, der H. Joannes dem H. Eduard König in Engelland, der H. Jacobus dem König Ramiro in Spanien. Der H. Gamaliel erschiene dem Priester Luciano und offenbahrte ihme den Leichnam des Heil. Stephani; der H. Sebastianus der gottseligen Matron Lucina; der H. Gervasius und Protasius dem H. Ambrosio, und die vierzig Sebasteinische Martyrer der H. Kayserin Pulcheria. Der H. Augustinus lieffe sich nach seinem Todt verschiedentlich sehen, benanntlich bey jenen vierzig Kranck- und presthaften Pilgeren, die zu ihme um ihre Gesundheit zu erhalten gewallet, und auch erhalten. So erschiene er auch dem H. Norberto, seine Ordens-Regel ihme darreichende unter jenen Worten: **Nimme hin diese Regel: wann deine Söhne derselben werden nachleben/so können sie sicher stehen an jenem erschrocklichen Gerichts-Tag.** Der H. Magda-

Baronius An. 324.

Niceph. L. 2. c. 36.

Lud. de Angel. in vit. S. August. L. 6. c. 4.

Bolland. in append. 6. Junii.

idem 25. Maij. Joan. I. 17.

woh

Torell.
A. 1399.

ex Regist.
Eccles.
ToL

vid. vita
S. August.
ame scri-
pta L. 14.
c. 6.

I. Reg.
XVIII. 7.

S. Aug. E-
pist. ad E-
vodium.

wobnet / wie solches noch heut dato zu Florenz zu sehen. Im Jahr 1399. liesse sich der H. Augustinus sichtbarlich sehen ob dem Kriegs-Heer Erancisci Gonzaga Herzogs von Mantua, und halffe ihme seine Feinde schlagen. Im Jahr 1268. als die Stadt Toletto in Spanien ihre Zuflucht zum H. Augustino nahme, ihne ansehende, daß er durch sein Gebett die erschrockliche Menge Heysschrecken solte abwenden, liesse er sich ingleichen offentlich in den Lüfften sehen, mit seinem Bischoffs- Stab, wie dort der Moyses mit seiner Ruthe, sothanes Unziffer ins Meer verjagende. Dem Heil. Nicolao von Tolentin, der seligen Rita von Caslia, der seligen Oringa, wie auch der seligen Helena von Utino, seihen Geistlichen Ordens- Töchteren, erschiene er auf ihren Todt-Bettlein, und tröstete sie nochmahl als ihr Vatter. In was vor einer Glory in dem Himmel der H. Vater sich noch verschidentlich vorgezeiget, kan der geehrte Leser in dem von mir beschribenen Leben dieses grossen Kirchen- und Ordens- Vatters des mehreren ersehen; hiezwischen mir aber nit verüben, daß ich als unwürdiges Mit-Glied seines H. Ordens bey ihme was längers mich aufgehalten, absonderlich da diser grosse und Wunder-leuchtende Heilige in dem Kriegs-Heer des H. Ernns, wie ein anderer David, vor zehen tausend stehet, streitet, sieget, überwindet und triumphiret.

Wir wollen aber noch eine andere Erzählung aus der Feder dieses grossen Kirchen- Lehrers selbstn hören, so folgendes Lauts ist. Es lebte, wie er schreibet in seinem Brieff an Evodium, zu seinen Zeiten ein nit nur in Africa, sondern auch zu Rom selbstn berühmter Medicus und Arzt, dem H. Vatter gar wohl bekandt und vertrauet, mit Nahmen Gennadius. Diser ware mit vilen Tugenden, insonderheit mit der Liebe und Barmhertzigkeit gegen den Armen von Gott begnadet. Er stunde gleichwohlen immerdar im Zweifel und Aengsten, ob dann ein anderes Leben, und die menschliche Seel unsterblich wäre? Weilen nun Gott seine gute Werck belohnen, und seine Seele nicht wolte lassen zu Grunde gehen, erschiene ihme einmahls in dem Schlaaf, wie er dem H. Augustino selbst bekennet, ein unbeschreiblich schön gestalter Jüngling, der zu ihme sprach: Folge mir nach. Als er nun gehorsamet, wurde er vor ein schön- und grosse Stadt von ihme geführt, allwo er auf der rechten Seiten ein mehr dann irdische Music erschallen hörte. Er fragte seinen Führer, was dieses wäre? und bekame zur Antwort: Dieses ist das Gsang der Heiligen und auserwählten Freunden Gottes.

Was er mir von der linken Seiten erzehlet, schreibet der H. Vatter, erinnere ich mich nit mehr vollkommenlich:

Er erwachete hierauf, und hielt die ganze Sach vor einen leeren Traum, aber unbillich, gestalten ihme der obbermeldte Jüngling die folgende Nacht widerumen erschiene, und gefragt: ob er ihne kenne? Als er nun mit ja antwortete, fragte der Jüngling weiter: wie / und woher er ihne kenne? Er antwortete: Ich hab noch in frischer Gedächtnis, daß du mich / verschinene Nacht / vor die Stadt und Wohnung der Auserwählten im Himmel geleitet hast / allwo ich auch deren liebliches Lob / und Freuden- Gesang angehoret. Der Engel fragte ferner, ob er dieses alles, so er ihme erst erzehlet, wachend oder schlaffend gesehen, und gehoret habe? Er sagte: Im Schlaaf: Der Engel widersezte: du redest recht / und wohl / du hast dieses alles im Schlaaf gesehen / und sibest mich annoch schlaffend. Gennadius bejahet alles. Und der Engel fragte wiederum: wo ist anezo dein Leib? Er gabe zur Antwort: in meiner Schlaaf- Kammer. Weist du / sprach der Engel, daß die Augen deines Leibs anezo ganz verschlossen seyn / und nichts sehen? Ja / sagte Gennadius, ich weiß es gar wohl. Mit was Augen sibest du mich dann? fragte der Engel weiter. Und als er nichts darauf zu antworten wuste, entdeckte er ihme die Ursach diser Erscheinung, sprechende:

„ Gleich wie die Augen deines in dem
 „ Beth ligend- und ruhenden Leibs nicht
 „ sehen können, und du mich gleichwohlen
 „ in diser Erscheinung sibest, und hörest,
 „ also wirst du auch nach deinem Todt,
 „ wann die Augen deines Leibs werden
 „ geschlossen seyn, dennoch sehen, hören,
 „ und leben. Hüte dich derowegen, noch
 „ ferner zu zweiffeln, ob nach dem Todt
 „ ein anders Leben, und deine Seel un-
 „ sterblich seye. Wurdurch ihme dann,
 „ wie der H. Augustinus ferner bezeuget, al-
 „ ler Zweifel benommen worden. Wir
 „ wollen, wie jener weise Haus- Vatter im
 „ Evangelio, diser alten Geschicht eine neuere
 „ aus dem vortrefflichen Cardinal Baronio
 „ anfügen, die sich also verhaltet. Zwen
 „ Gottseelige Herren in Italia, Michael Mer-
 „ catus de S. Miniato, der Aelttere, und Mar-
 „ filius Ficinus, berühmt von seinen Schrif-
 „ ten, absonderlich die von der Unsterblich-
 „ keit der Seelen handeln, waren zwen ver-
 „ traute Hergens- Freunde, die ihre Zeit mit
 „ allerhand gelehrten Discursen zu vertreiben
 „ pflegten. Einstens verfielen sie auf die
 „ Materij von Unsterblichkeit der Seele /
 „ brachten verschiedenes aus dem Platone vor,
 „ sich

Math.
XIII. 52.
Baronius
Tom. 5.
A. 411.



sich verwunderend, daß diser Heyd in seinen Finsternissen sothane Wahrheit so tief habe eingesehen, welche hingegen vom Aristotele so frech als aberwiltig angestritten worden: doch weilten ihnen von diser Sache noch vieles zu wissen übrig verblieben, als machten sie einen Bunde, mit Mund und Hande einander versprechende, daß welcher aus beyden zum ersten die Ewigkeit wurde antretten, den andern, wann Gott anderst solches werde zulassen, entdecken wolte, was es hierinfalls vor eine eigentliche der Sachen Beschaffenheit habe. Nun geschah bald darauf, daß als Michael Mercatus, seinem Brauch nach, gar frühe in seine Studier-Stuben sich begabe, und abermahls über die Materie von der Unsterblichkeit der Menschlichen Seele speculirte, eine sehr schnelle Post zu Pferd durch seine Gassen daher eyle: wie selbe nun vor seinem Hauf still hielte, und er Michael in seinem Speculieren auch Halt machte, aufmerkende, ob diese Post etwan an seiner Hauf-Thür wurde anklopfen, schrye der Reiter mit vollem Haß in seiner Sprach: ô Michele, ô Michele, sono vere, sono vere quelle chose! O mein Bruder Michael / wahr seynd jene Ding / von denen wir geredt haben / wahr seynd sie / und freylich nur gar zu wahr! wie nun Mercatus hierüber aufstunde, und zum Fenster hinaus schaute, erblickte er seinen Freund, obgelobten Marsilium Ficinum, in einem weissen Kleid auf einem weissen Pferd sitzende: alleinig Marsilius wendete sogleich das Pferd, und ob zwar Mercatus ruffte eines Ruffens: Marsili, ô Marsili! so sprengte doch diser sehr schnell widerum auf und davon, und ließe sich nit mehr erschreyen. Wie nun Mercatus alsobald nach Florenz schickte, nachzufragen, wie es mit seinem Marsilio stunde, mußte er vernehmen, daß solcher allbereit Todts verblieben, und zwar um eben dieselbige Stunde, da er ihme auf dem weissen Pferd sitzende erschienen, und obige Wort zugeschryen. Worauf dann Mercatus allem Philosophischen Studieren gute Nacht geben, sich alleinig auf die Betrachtung der Ewigkeit verlegte, ja mit einem Exemplarischen Leben sich beflissen seine unsterbliche Seele immer und ewig glückselig zu machen. Ein fast nit ungleiches Exempel erzehlet Bellovacensis von zweyen Geistlichen, welche eben dergleichen Pact miteinander getroffen, auch solchen dergestalt gehalten haben, daß der erste verstorbene, obwohlen er verdammt worden, doch aus der Hölle zurück kommen, und den andern seinen unglückseligen Zustande vernachrichtet, ihne auch zur Besserung seines Lebens mit grosser Ernsthaftigkeit ermah-

net, ja gar in etlichen Tropffen die höllische Peinen zu verkosten geben, so lang und vil biß er versprochen, fürtershin sich zu befehren, in einem bußfertigen Leben und Evangelischer Vollkommenheit Gott zu dienen, und in disem auch zu leben und zu sterben. Dergleichen Erscheinungen finden sich häufig in verschiedenen Scribenten, welche, obwohlen sie keines weegs nachzuthun seyn (seitemahlen wir Christo, dem Evangelio, und der Kirch Gottes zu glauben und feines weegs solcherley Beweisthumen zu suchen haben) nichts desto weniger, wann Gott solche in verschiedenen Fällen zulasset, so können selbe gar wohl zum Dienst und Bestätigung des Glaubens verwendet werden. Zwar seynd einige bey jektmaligen Aufferzeiten, welche sehr wenig oder gar nichts auf die Erscheinungen halten, sondern was sie immer hiervon hören oder lesen, alles entweder der Schwachheit der Sinnen, oder einer verderbten Einbildung, oder der Blödigkeit des Verstands zuschreiben, alleinig diese Leuth, wann mans bey dem Leicht beschaut, so werden sie gar nahend mit den alten Sadducæeren im Evangelio verwandt seyn, seitemahlen es bey jenen wie bey disen hauptsächlich auf das wird ankommen, daß sie weder Geist noch Engeln noch Teuffeln, einfölglichen, noch Höll noch Himmel glauben, womit dann der H. Schrift und dem Glauben zumahlen der Boden wird ausgestossen: dann ich frage, ob wir nit schuldig zu glauben zum Exempel, daß die Seel des Propheten Samuels dem König Saul erschienen? oder gsetzt, daß es die Seel nit gewesen, wie einige wollen, so muß man doch wenigist zulassen, daß es ein Engel, ein guter oder böser, in der Gestalt Samuelis sich vorgezeiget? womit dann der Sadducæismus dannoch zusammen fallet. Ferner seynd nit Moyses und Elias auf dem Berg Thabor, und der Prophet Jeremias und hohe Priester Onias dem Judæ Machabæo erschienen? wann dann nun auf keine Erscheinung etwas zu halten, so kan man dann auch disen keisen Glauben zustellen. Zwar ist nit ohne, daß Schwachheit der Sinnen, Verderbung der Phantasey, Blödigkeit des Verstandes zumahlen bey dem schwarzen Geschlecht, vil leere Ding als Lebhafft- und würckliche Sachen können vorstellen, aber was folgt aus disem? in allen Ländern gibt es falsche Münzen; ergo gibt es keine wahrhafte? tausenderley falsche Glossen haben die Ketzer der heiligen Schrift angedichtet; ergo seynd alle Auslegungen zu verwerffen? in der Welt gibts nit wenig Narren; ergo ist kein Bescheider Mann nirgend weit zu finden? müssen also freylich nit jeder Erscheinung

vid. Alexand. ab Alex. L. 5. hier. genial. c. 23. GL. 2. c. 9. Petrus Tyræus L. 1. de spirit. apparit.

I. Reg. XXVIII.

Math. XVII. 3.

II. Mach. XV.

Bellovac. in Spec. Histor. L. 25. 89.

glauben, wie der H. Joannes selbst erinneret: nolite omni spiritui credere: ihr müßt nicht jedem Geist glauben/ aber auch nit alle verwerffen: jenes wurde uns in verschiedene Irrglauben ableiten, dieses aber stärkte uns in den frey- und Unglauben. So glaube dann in diesem Artikel der H. Schrift, glaube der Kirch Väter, glaube der guten Vernunft, glaube den so vielfältigen Erscheinungen, glaube endlich deiner selbst eigenen Seele, als welche eine geborne Christin ist, wie Tertullianus redet: *o testimonium animae naturaliter Christianae!* Wann diese geborene wäre zu dieser Sterblichkeit, so würde sie sich ja mit diesem sterblichen Wesen vergnügen können oder lassen, nun aber sagt Tertullianus weiter: *hac non ad Capitolium sed coelum respicit: sie suchet und findet aber ihr Vergnügen nit in dem Römischen Capitolio, in welchem weyland der Gipfel der irdischen Ehr bestanden/ sondern in dem Himmel/ ja was zu höchst im Himmel ist, allein in Himmel selbst: inquietum est cor nostrum donec requiescat in te!* Unsere Seelen seynd und bleiben misvergnüget biß sie in dir/ O Gott/ allein ihre ewig- und vergnügliche Ruhe suchen *S. Aug. L. und finden/ sagt der Seraphische Lehrer Conf. c. 1* und Bather Augustinus.

Adveniat Regnum tuum? *Zukomme S. Cypr. uns dein Reich? Warum ist mein de orat. Volk ein Egyptischer Bauer worden? Dom. In Aegyptum descendit populus meus in principio, ut colonus esset ibi, klagt Isaiæ LII. Gott durch seinen Propheten. Die Egyptische Bauern, um weil ihre Felder nit von dem Himmel, sondern von dem Nil-Strohm bewässert werden, schauen lang nit so oft gen Himmel als unsere Bau- und Ackers-Leuth, die ihren Seegen in dem Regen vom Himmel suchen. Also verschmacht es dann Gott, wann wir ein anders Reich als das Seinige suchen wollen. Daß unsere Seelen einen göttlichen Ursprung von oben herab haben, ja aus dem Munde des Schöpfers in unsere Materialische Leiber eingegeistet worden, haben wir schon oben aus H. Schrift und dem Vernunft-Licht der Heydnischen Welt-Weisen vernommen. Wann dann nun alle Ding zu ihrem Ursprung, wie alle Fluß zu der Welt-See, widerum zurück kehren, sollte sich dann unser Geist anders wohin als zu seinem Schöpfer, zu seinem Erlöser, zu seinem Heiligmacher wenden? Der Stein gibts nicht nach, biß daß er in seiner Mutter Schoos der Erden liege; der Pfeil hat kein Ruhe, biß selber in seinem Centro hafte; das Feuer bricht aus, falls selbes nit in die Höhe sich kan erschwingen; so ergehet es auch der Menschlichen Seele, so auffer Gott um- und ausschweifet: *Satiabor, schrye der David in all-seinen Königlichem Gelüstigkeiten, cum apparuit gloria tua! Ich wird alleinig alsdann mich vergnügt befinden/ wann ich deine Glory und Herrlichkeit/ O Gott/ werde anschauen. Daß wir hier keine bleibende Stadt haben, gleich der Apostel sagt; daß wir, wie das Wasser/ wo eine Welle die andere schlägt und fortreibt, dahin stessen gleich als die weise Thecuitis zum David gesprochen; daß wir mittelst dieser Zeitlichkeit gleich auf den schwimmenden Inseln dahin fahren, und anlanden, wo die Element sich enden; das zeigt ja mehr als gar zu vil die alltägliche Erfahrung. Wann nun eine grosse Thorheit wäre, wann der Wanders-Mann in dem Gast-Haus, wo er unter weegs hinkommet, seine beständige Wohnung wolte aufschlagen; wann die Wasserwällen mitten in der Ungeßümme sich wie die Meer-Felsen setzen wolten; wann die schwimmende Inseln sich als das feste Lande wolten ankeren, so und noch aberwitziger wäre es, wann wir uns in das Irdisch-Zeitlich-Zergänglich wolten einhängen, welches uns der Todt biß auf den letzten Faden vom Leib reisset; müß**

Lehrstück

Aus dieser neun und zwanzigsten Red. Verfassung.

Als erste Lehrstück / so aus der Unsterblichkeit der Menschlichen Seele hervorquellert, haßtet in deme, daß wir in all-unsere Handel und Wandel beständig uns lassen vorstehen, daß wir nit von dieser Welt seyn; daß unser Ursprung, der Seelen nach, nit von der Erden; daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern eine andere im zukünftigen Leben zu gewarten haben. Alle diese Wahrheiten gründen sich in Heiliger Schrift. Was antwortete Christus, als Pilatus ihne fragte, ob er in der That ein König wäre? *der bin ich/ sprach Christus, alleinig mein Reich ist nicht von dieser Welt. Das Reich Christi seynd wir, seine Wahr- und Recht-Glaubige: fecisti nos Deo Sacerdotes & Regnum; schryen jene Alte in hoher Offenbahrung: du hast uns zu Priesterey und Gott zu einem Reich gemacht! wann wir nun dieses Reich nit begehren, nit verlangen noch suchen, warum schryen wir dann:*

Tertull. Apol. c. 17

S. Aug. L. Conf. c. 1

S. Cypr. de orat. Dom. Isaiæ LII.

Eccl. I. 7.

Psal. XVI. 15.

Hebr. XIII 14.

II. Reg. XIV. 14.

müssen also unsere Neigungen, wie das Seiden-Würmlein seine Gespinnt, von uns legen, damit wir mit unserem Geist desto ungehinderter können auf- und davon fliegen. Wir müssen den alten Menschen, wie die Schlange ihren alten Balg, abziehen, und in Christo dem Geist nach ganz neu gebohren werden; wir müssen wie die Adler die alte Federn irdischer Neigungen ab- und ausschütteln, damit wir uns in das übernatürliche ohne Beschwerde erschwingen können. Wir müssen der Welt und die Welt uns gekreuziget seyn, damit wir unseren Geist desto ungehinderter in die Hände des Himmlischen Vatters befehlen können. Wir müssen uns lassen vorstehen, als wären wir wirklich wie dorten die alte Israeliten, nach Übergang des rothen Meers, in einer solchen Wüsteney, wo wir nichts anders als den Himmel anzuschauen, und nach unserem oberen Vaterland zu seuffzen haben: Si jam autem aliquis jam se putat esse in patria, non pervenit ad Patriam: si jam se putat in patria, remanet in via; ut autem non remaneat in via, speret patriam, desideret patriam, ne deviet à patria, sagt der H. Vater Augustinus: Wann nun einer ihme sollte einbilden, er wäre schon in dem Vaterlande, der kommet eben darum nit in das Vaterlande, sondern verliedet auf dem Weeg; damit er dann nit auf der Reiff bleibe, suche er das Vaterland, seuffze nach dem Vaterland, wandle er nach dem Vaterland, damit er nit abirre von dem Vaterlande. Gott wird sein Führer seyn, gleich wie ers der alten Israeliten gewesen: errabant quidem adhuc in deserto, sed duce Deo errare non poterant, sagt jetztgelobter Heil. Augustinus: Sie schweiffen zwar in der Wüsten hin und her, alleinig wen Gott führet, der macht kein Umschweiff, in dem geschriben stehet: iustum deduxit Dominus per vias rectas: den Gerechten leitet Gott durch schnurgraden Weeg zu seinem Zibl und Ende.

Das zweyte Lehrstück ist, daß jeder seine arme Seel, eben darum dieweil sie unsterblich, in billlichem Preiß und Hochschätzung solle halten und erhalten. Dese Grund-Regel bindet uns vorderist der H. Geist ein mit jenen Worten: fili, in mansuetudine (der Syrische Text liest in religione) serva animam tuam, & da illi honorem secundum meritum suum: Mein Kind! suche deine Seele zu erhalten in der Forcht Gottes, ehre sie nach ihren Verdiensten, das ist, nach ihrer innerlichen Würdigkeit. Es bestehet

aber dese innerliche Würdigkeit der Seele in deine hauptsächlich, daß sie erstlichen ein Ebenbild seye des unsterblichen Gottes: wann nun die Bildnuß grosser Herren, Fürsten, Königen und Potentaten beschimpffen wird unter die Laster des Hochverraths gerechnet, wie dann Kayser Theodosius die Stadt Antiochia zu schleiffen schon allbereit beschloffen hatte, umb weilen dasige Inmwohner seine und der Kayserin Bildnuß mißhandlet, ja gar durch die Kottlacken gezogen hatten, wann des Kayfers Zorn durch das Bitten des Bischoffs Flaviani und daselbiger Closter-Leuthen nit wäre befänfftiget worden, wie hoch wurde dann Gott zu verschmächen stehen, wann wir seine Bildnuß mit allerhand Sünd und Laster zu entwehren uns erstrecken solten und wolten? Gewislich kan sich der H. Chryostomus schreibende in H. Mathaum hierüber nit genugsam erweyeren, dessen Wort aber bezeugen allzulang wurde fallen. Ferner, so ist unsere Seel bey der Gerechtigkeit Gottes aufgehöhet, von der Dienstbarkeit des Teuffels erlöset, und aus der Unbarkeit des Todts anderst nit als durch einen unschätzbaren Werth, nemlich durch das allerheiligste Blut Christi selbstens freyhet worden: empti enim estis pretio magno, sagt der Apostel: Ihr seyt erkauffet worden durch ein unendliches Loß-Geld. Wann dann deine Seel verlohren, so ist alles verlohren, was Christus vor dich die drey und dreyßig Jahr seines Lebens gethan, gelitten, aufgestanden, und dir vermachet und verschaffet hat. Wohlan dann! sagt der H. Augustinus, lasse dises an dir nit umsonst seyn: jam pretium solvit, & sanguinem fudit. O anima erige te, tanti vales! Der Werth deines Loß-Gelds ist schon bezahlt, er hat all-seine Bluts-Tröpflein vor dich vergossen. Wohlan so bedencke dann, wie theuer deine arme Seel deinem Erlöser gestanden! Weiters, so must du auch nit aus der Acht lassen, daß deine Seel eingeweyhet worden zu einem Tempel des H. Geistes: nescitis, quia templum estis Spiritus Sancti: Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel seyt des Heil. Geistes, sagt der Apostel? Quicumque ergo violaverit templum Dei, destruet illum Deus: Wer dann immer den Tempel Gottes wird schänden, den wird Gott zerstören. Nit minder ist unsere Seel erschaffen, damit sie Gott genieße, liebe, lobe, ehre und preiße in alle Ewigkeit: Omnia propter semetipsum operatus est Dominus, sagt der Prophet: Gott habe alles umb seiner willen, das ist, zu seiner Ehr und Glory, vorderist die Seel des Menschen, erschaffen!

II. Cor. V.

17.

Gal. VI.

15.

Ephes. IV.

23.

Gal. VI.

14.

S. August.

Serm. 4.

S. Aug. tr.

7. in Epist.

S. Joann.

Sap. X. 10.

Eccl. X. 31.

Theodor.

L. 5. c. 19.

Sazom.

L. 7. c. 13.

S. Chryf.

hom. 4.

in Math.

I. Cor. VI.

20.

S. Aug. in

Psal. 702.

I. Cor. III.

16.

Proverb.

XVI. 4.

fen / als in welcher er dort in der glückseligen Ewigkeit, wie die Sonn in einem Chrystall = Spiegel wird hervor glangen: *Luc. I. 46.* Magnificat anima mea Dominum! sänge die Allerreineste aus allen Menschen = Kinderen: Meine Seel mache groß den Herrn / als welcher in mir so grosse Ding gethan hat: quia fecit mihi magna, qui potens est. Aus diser Ursach lehret der H. Augustinus, daß nichts nutz = und heylsamers seye, als die zwey Stuck, nemlich GOrt und sich selbst, das ist, seine Seel erkennen: „ Die wahre Philosophie, *S. Aug. I. de Ord.* spricht er, „ stellt uns zwey Fragen vor, „ welche sehr nutzbar und heylsam seynd: „ eine von der Seel, die andere von Gott, „ die erste verurthet, daß wir uns selbst „ erkennen, die andere aber leitet uns zu „ unserm Ursprung und Anfang: jene machet uns würdig des ewigen Lebens, und „ diese machet uns warhaffrig glückselig: „ die erste ist den Lehrenden, die andere „ hingegen den Gelehrten zuständig, wor „ durch dann beyde fähig werden das ewi „ ge Leben und in selbem GOrt selbst „ zu genießen. So vil der H. Augustinus; allein es heisset sonderbar bey jektz mahlgigen Zeiten allerdings, was der Heil. Bernardus, oder wer immer Author der ihm zugeschribenen Betrachtungen seyn mag, gesprochen: Multi multa sciunt, at verò se ipsos nesciunt; alios inspicunt, & se ipsos deserunt; Deum querunt per exteriora, deserentes interiora, quibus inest Divina. O anima, Dei insignita imagine, decorata similitudine, desponsata fide, redempta sanguine, dotata cum Angelis, capax beatitudinis, hæres bonitatis, rationis capax, quid tibi cum carne, à qua tanta pateris? „ Wille wollen umb villes Ding „ wissen, umb sich selbst aber wissen sie „ gar nichts; anderer Leuth Leben aufzu „ forschen seynd sie statts bemühet, das „ ihrige aber lassen sie ohnuntersuchet liegen „ und stehen. Sie suchen GOrt in dem „ Außerlichen, wo er nit ist, und verlas „ sen das Innerliche, wo GOrt sich be „ findet. O Christliche Seele! die du erschaffen nach dem Ebenbild GOrtes, „ gezieret mit seiner Gleichnuß, vermäh „ let in Treu und Glauben, erlöset mit „ dem Blut des Sohn GOrtes, begabt „ mit Englischen Eigenschaften, fähig der „ ewigen Glückseligkeit, Mit = Erbin der „ Güter GOrtes, beleuchtet mit Ver „ stand und dem Licht des Glaubens ic. „ was bemengest du dich mit dem Fleisch „ und ihren Begierlichkeiten, von welchen „ dir so grosse Übeln zustieffen? Der Heil. *Salvian. I. 3. de Eccl.* Salvianus bewundert sich gar sehr über die Blindheit so vieler Menschen, daß sie ihre Seelen dermassen gering schätzen, daß sie

R, P. Geladi gepred, Kircken = History III, 29.

selbe umb die schlechteste Daggatellen verkauffen, vertauschen und hingeben. Zum *Gen. XXV* Exempel, umb ein Linsen = Nuß, wie der *Gen. XXX* Esau seine Erst = Geburt; umb eine Juden = Kerfchen: wie die Rachel ihren Mann den Jacob; umb eine Hand = voll Gersten oder einen Breken = Stängel, wie jene bey dem Propheten Ezechiel: Violabant me propter pugillum hordei, & fragmen panis; umb einen Holz = Apffel, wie die Eva; porrigit pomum, & surripit Paradilum, sagt der H. Bernardus: Die Schlang reichete ihr einen Apffel, und nahm ihn dar für den ganzen Paradeys = Garten / ja sie geben ihre Seelen wohl gar umsonst hin: pro nihilo habuerunt terram desiderabilem: Das gelobte Land, verstehe das obere Jerusalem, haben sie vor gar nichts gehalten. Quis furor est, sagt dann zuvor gelobter H. Salvianus: viles à vobis animas haberi, quas etiam diabolus putat esse pretiosas? Welch eine Unsinnigkeit ist dann dieses / die Seelen so gering schätzen / die doch der Sathan selbst so theuer anschlagt? seithemahlen er dem Heyland die ganze Welt dafür gebotten: diß alles / sprach er bey der dritten Versuchung, will ich dir geben / so fern du wirst niderfallen / und mich anbetten. Wer also seine Seel so läderlich verschwendet, der halter weniger auf selbe als der Teuffel selbst. Bleibt also darbey, was der H. Geist sagt: ubi non est scientia animæ, non est bonum; Wo nicht die Wissenschaft der Seelen ist / da ist kein Heyl zu hoffen.

Das dritte Lehrstück ist, welche eine unglückselige Thorheit, Verblendung und Gottlosigkeit es seye, darvor halten, außgeben, ja auch verthätigen, daß die Seel oder Geist des Menschen nit unsterblicher Natur seye, welches doch der verführerische Sathan einer Menge Leuth aus allerhand Orthen, Geschlecht = und Bölkerschafften leyder! nur gar zu vilfältig eingeschwähet. Und zwar aus den Heyden waren es die Seducæer, aus den Heyden die Epicuræer, aus den Christen verschiedene Kecker alte und neue, und zwar aus den alten Keckern waren es die Gnostici, die Marcionisten, die Manichæer, und Arabici; aus den neueren aber Coward, Hobbesius, Dodwellus, und der Author des Brieff = Wechsels vom Weesen der Seelen; obwohl sammentliche Kecker in der That selbst dahin verfallen: dann obschon einige Professores auf ihren hohen Schulen in den so genannten Actibus Academicis einige Orationes oder Disputationes de immortalitate animæ hervor geben, so geschihet doch solches nur, entweder weil diese Materie curios, und nit allzu gemein

Ypp

meia

mein ist, oder, damit sie ihre mostig: ver-
meynte Gelehrsamkeit wollen aufsprallen
lassen, ansonsten aber wird das heraus fol-
gende Morale oder Sitten-Lehr von und
bey den Keheren so wenig getrieben, daß
wann sie auch ganze Regimenter Postill-
Reitter der betragten Stadt Thoren
wolten zu Hülf schicken, nicht so vil Trost
von der Unsterblichkeit der Seelen wurden
können zusammen bringen, als der ver-
damnte Prasser in der Höll verlangt sei-
ne entflammte und lechzende Zung zu er-
quickken, will geschweigen seinen fünff Brü-
deren ein Präsent damit zu machen. Es
strecken aber auch unter uns Wahr- und
Rechtgläubige, wie das Unkraut unter den
Weizen, nit wenig dergleichen Unmen-
schen, welche wann sie die Unsterblichkeit
der Seelen schon nicht laugnen mit dem
Mund, wenigst solche nit wünschen in dem
Hergen, ja auf alle Weis selbe ihnen auf-
zuschlagen sich bemühen: Non vult im-
pius animam immortalem esse, ne ad con-
spectum Judicis æqui torquendus veniat,
sagt Aenesius Platonius: Es wünschet
der Gottlose in allweg / daß die
menschliche Seel nit unsterblich wä-
re / damit er solcher gestalten nit müste
zu dem Richterstuhl des gerechten
Richters gezogen werden: und der alte
Minutius Felix spricht: malunt extingui
penitus, quam ad supplicia reservari: der-
gleichen Leut wolten lieber gar nit
seyn / als der zukünftigen Straff vor-
behalten werden. Dahero der Plato-
nische Weltweise Plotinus, wann er wi-
der den Aristotelem schreibt, sehr wohl
anmercket, daß unter so grosser Anzahl
heydnischer Weltweisen nit ein einiger ge-
funden worden, der die Unsterblichkeit der
Seelen nit zugeben oder verthätiget, oder,
so je einer gewesen, der dises verneinet oder
angefochten, man vermercket habe, daß er
gottlos und lasterhaftig gewesen. Es müs-
sen aber disie Stürmer der Unsterblichkeit
der Seelen zu Bestärkung ihrer Affter-
Meynung nicht die Sinnen zum Behuff
ziehen und sagen: sie sehen die Seelen bey
dem Ableiben des Menschen nit auffahren:
als wann das leibliche Aug eine ganz geist-
liche Substanz oder Wesen sehen solte
oder kunte! sehen sie die Seele in dem Le-
ben des Menschen? sehen sie den Luft den
Wind, oder das Feuer, so ob den Luft ist?
und dises seynd doch körperliche Sachen.
Sie sagen und fragen ferner, was die Seel
nach ihrer Ableibung ferner zu thun habe,
indem: selbe weder sehe, noch höre, noch
rüche, noch koste, noch erspinde: quomo-
do vilus, auditus? aut quomodo sine his
bonum? sagt und fragt der Plinius und
mit ihme Lucretius und Soranus; aber ge-

ben sich disie nit genugsam bloß, daß sie nur
fleischliche Menschen seyn, von welchen der
H. Paulus sagt: Animalis homo non per-
cipit ea, quæ sunt spiritus: der sinnliche
Mensch versteht nit was des Geistes
ist. Blinde thorrechte Männer! wann
eure Seele betrachtet, sich erinnert, specu-
liret, zu Rath gehet, discurret, sich ent-
schliesset, liebet oder hasset zc. was höret,
siehet, schmeckt oder verkostet sie? also kan
sie würcken auffser den Sinnen und Sinn-
lichkeiten, und niemahls ungehinderter, als
nachdem sie sich entlediget von diesem sterb-
lichen Körper. Wann unsere Seel von
dem Leib sich sündert, lebt sie mit der
ersten Wissenschaft / sagt Algazel; und
Maximus Tyrius spricht: daß das jenige
was wir den Tod nennen / der An-
fang der Unsterblichkeit seye. Wann
die Rechtsgelehrte wollen und zulassen, daß
die Spend an dem Tag des Todts des
Testatoris alljährlichen außgetheilet werde,
so geben sie disis Ursach, weil wir durch
den Todt ein anders Leben anfangen.
Hieher gehöret auch das Gesaß von den
Begräbnissen: wann es heißet: wir wil-
sen, und unsere Hoffnung ist nit eitel,
daß die Seelen nach dem Ableiben
empfindlich / und widerum zu ihrem
Ursprung kehren. Stürmen also disie
Verlaugner der Unsterblichkeit der Seelen
die Vernunft, welche durch so vile Be-
weishumen solches bezeuget. Ferner ha-
ben sie auf die Vorfichtigkeit Gottes in
diser Welt keine Acht nit: dann wann die
Seelen nit unsterblich, so empfanger der
Gerechte des öfteren, ja gemeinlich kei-
ne Belohnung, der Gottlose keine Straff
nit: nun aber sagt Cicero: Temere & for-
tuito non sati ac creati sumus: „ Wir
„ Menschen seynd vor das gähe Glück nit
„ erschaffen, sondern damit wir in Maas
„ und Ordnung leben, und das Gesaß, so
„ Gott und die Natur verschreibet, er-
„ füllen und beobachten solten: nimirum
impii lucrarentur, sagt der weise Plato
cüm a corpore & a pravitate sua libera-
rentur: „ die Gottlosen hätten gar zu gros-
„ sen Vortheil, wann sie mittelst des
„ Todts zugleich von dem Leib und ihrer
„ Straffmäsigkeit erlediget wurden. Daß
aber nit deme also seye, erweist jetzt gelob-
ter Plato mit folgenden Worten: Cüm
jam propè est, ut quis moriturum se pu-
tet, tunc merus eum ac sollicitudo lubit,
de quibus antea non instituit cogitare:
„ Wann es mit dem Menschen auf die
„ Naige gehet, dann fallet ihne Forcht
„ und Schrocken an, welche er zuvor nit
„ gefüllet, so dann genugsame Vorbotten
„ seynd, daß der Seelen Gut- oder Bö-
„ ses bey ihrem Abgang aus diesem Zeit-
chen

Luc. XVI.
24.

Anef. L.
7. c. 10.

Minutius
Felix in
Orazio.

Plin. L. 7.
c. 5.

I. Cor. II.
14.

Algazel.
L. de nat.

Marcell.
in L. qui-
dam L. 23.

de annuis
legatis,
Theod. &
Valent.
Novell. de
Sepulchr.
tit. 5.

Plato in
Phadon.

idem de
Republ.

hen bevorstehe. Endlichen, was vor ein
Wust-Leben wurde in die Gemeinde der
Menschen eingeführet, wann die Seelen
nit unsterblich wären? wurde es nit heißen,
wie der H. Paulus sagt: Edamus & biba-
mus, cras enim moriemur: Lasset uns
essen und trincken / woblauf und gu-
ter Ding seyn; was wir mit dem Maul
und Bauch darvon bringen / das ist
allein unser: wann wir gestorben / ist
alles gestorben! müssen also dem Fleisch
und seiner Begierlichkeit, den Sinnen und
ihren Sinnlichkeiten den Zügel nit lassen:
Joan. XII. Qui odit animam suam in hoc mundo, in
25. vitam æternam custodit eam: Wer seine
Seel in diser Welt hasset und creuzi-
get / der findet sie dorten im ewigen
Leben / spricht Christus der Herr im E-
vangelio.

verlethe uns, daß wir dise grosse und wich-
tige Arbeit nimmermehr lassen in Ber-
gessenheit fallen, sondern nichts mehrers
uns bestreben, als dich und uns selbst
zu erkennen! lasse in uns nit wahr werden
jenes alte Sprichwort: Wann man Kin-
der und Thorren gen Marck schicket, so lö-
sen die Kramer Geld, dann auf dises lau-
ret der höllische Kauffmann Tag und
Nacht, damit er uns eine Pfeiffen vor ein
Rosß gebe, vor jenes Rosß nemlich, von
deme der gottseelige Thomas von Kempen
sagt: Suaviter equitat, quem gratia Dei
portat: der reitet sänfftiglich / den die
Gnad Gottes traget. Lasse uns gute
Wechßler seyn, wie dein eingebornen
Sohn befohlen mit jenen Worten: Estote
boni Trapezitæ! Lasse nimmermehr zu, daß
uns der Sathan verblende, das Fleisch
verführe, die Welt belüge, die Sinnlich-
keit betrüge: daß wir hier hausen und bauen,
ob wolten wir ewiglich leben, essen, trin-
cken und prassen aber, ob wolten wir alle
Tag sterben und die Letzt halten, sondern
vilmehr, daß wir mit dem Propheten sa-
gen können: Vivemus in conspectu ejus:
wir wollen / durch seine Gnad und
Barmherzigkeit / also leben / damit
wir nimmermehr sterben, ja daß unser
Todt der Gewinn seye des ewigen
Lebens durch Christum unsern
Herrn,

A M E N.

Gebett

Über dise drey Lehr-Puncten.

Almächtiger, ewiger, gütiger Gott,
wir loben, ehren, preisen und dan-
cken dir, daß du uns nit nur durch das na-
türliche Vernunftis-Licht, sondern auch
durch dein geoffenbahrtes Wort, zumah-
len durch das H. Evangelium deines ein-
gebornen Sohns unsers Herrns, die
geistliche Weesheit, nemlich die Unsterb-
lichkeit unserer armen Seelen so gnädiglich
hast wollen bekant und wissend machen,

Osee VI.

3.

Philipp. I.

21.

